

sich bei Tische, als wenn er heftige Zahnschmerzen habe. Die ganze Tafel gab guten Rath gegen das Uebel. Einer schlug kühlende, der andere hitzige Mittel vor; dieser ein Specificum, das er von seiner Großmutter gekernt, jener eine Universalmedicin, die er von einem der Aerzte bekommen, die zum Besten des ganzen menschlichen Geschlechts in der weiten Welt umherziehen; ein dritter schlug Palliativmittel vor; ein vierter fand, daß es am sichersten sey, den schmerzenden Zahn auszuzieh'n; ein fünfter, der viele Bücher gelesen hatte, bewies sehr gelehrt, daß die Zahnschmerzen sehr schmerzhaft seyen; daß es zu den Unvollkommenheiten der Menschen gehöre, daß man ihnen unterworfen sey; daß es dem menschlichen Verstande nicht viel Ehre mache, noch kein untrügliches Mittel dagegen aufgefunden zu haben, und daß es überhaupt gut sey, wenn sie gar nicht entstehen könnten; eine ehrwürdige Matrone pries als das beste Mittel gegen die Zahnschmerzen, gar keine Zähne zu haben; und einer von den Rathen des Fürsten lobte die Geduld, wenn man alles so ließe, wie es wäre. — Gewonnen hab' ich! rief der verstellte Patient: Ein halbes Duzend Aerzte gegen Einen Kranken."

„Der Himmel bewahre eine jede Stadt für so vielen Polizeigebrechen, als es Leute darin giebt, die sich im Stande zu seyn dünken, untrügliche Mittel dagegen vorzuschlagen und anzuwenden. Jede Weinschenke und jedes Bierhaus, ertönt (des Morgens und) des Abends von den weisen Aussprüchen solcher Kenner, die bei ihren müßigen Stunden sich die Verbesserung der Polizeigebrechen zu Herzen gehen lassen, die gegen jede Krankheit ein Mittel wissen, die immer nicht begreifen können, warum die Polizei nicht so handelt, wie es ihnen jetzt eben einfällt, die, ohne die Ursachen, ohne einmal die Wirkungen recht zu

kennen, mit desto größerer Zavericht, je weniger sie die Folgen oder das, was dagegen eingewandt werden könnte, einsehen, und mit desto mehr Unfehlbarkeit, je größer die Rechnung für die Sache wird, alles zu beurtheilen wissen. Auch in galanten Gesellschaften fehlt es nicht an solchen Polizeidämonen. (Es darf eine Dame sich mit ihrem Dienstmädchen auszuweilen, oder eine Blumenfrau sie mit einer kranken Pflanze betrogen haben, so glaubt sie, die Polizei müsse dafür sorgen, daß die Dienstmädchen sammt und sonders moralische Muster werden, und sich, als solche, den nicht moralischen Mustern, mit strenger, slavischer Bestimmung, bei jeder, auch und am ehesten, launenhaften Behandlung unterwerfen müssen; und die Polizei habe dafür zu sorgen, daß die Weiber keine kranken Pflanzen verkaufen. — Sind die Kinder (vielleicht künftig sehr gewichtvolle Staatsbürger), oder ein armer Sichtsanker, etwa beim Genuß der freien Luft der Troschke eines sogenannten vornehmen Herrn, nicht rasch genug ausgewichen; so wird die Polizeibehörde getadelt, die den sogenannten Plebs nicht überall da verschucht, wo etwa der Bornehme zufällig fahren könnte. „Ich sollte Mitglied der Polizeibehörde seyn — heißt es dann gewöhnlich — ich wollte andre Einrichtungen treffen! Und nun folgen gewöhnlich eine Menge Vorschläge zu andern Einrichtungen, die nur gar zu oft eine überraschende Beschränktheit der reiferen Prüfung verrathen.)

„So unnütz und lächerlich der größte Theil von diesen Vorschlägen ist, so interessant könnten doch einige davon, meint Klockenbring, dem Kenner der Polizeikunde seyn. Hypocrites schämte sich nicht, von jedem Layen in der Kunst etwas zu lernen, und Argonson hielt in einigen Fällen die Meinung